



Uni-Report

11. Mai 1994 · Jahrgang 27 · Nr. 5

Aktionswoche! Na und?

Keine Vollversammlung war schlechter —
außer der nächsten

2. Mai 1994, ein ganz normaler Montagmittag an der JWGU-Universität. Leere Hörsäle, voller Campus, volle Mensen. Auf dem Menüplan: Schnitzel, Pommes, HochschulDeform. Erschreckend hierbei: den meisten schien's zu schmecken. Noch um 13.00 Uhr verteilten StudentInnen Flugblätter, die auf die studentische Vollversammlung (VV) zum selben Zeitpunkt im Hörsaal V aufmerksam machen sollten. Obwohl sich bis auf das Wetter an der katastrophalen Studiensituation nichts geändert hat, blieb die Resonanz gering — und selbst das ist übertrieben. Offenbar ist das Gros der Studis noch lange nicht so auf den Hund gekommen, daß es sich im Sommersemester 1994 zu Aktionen bewegen ließe — zum Leidwesen einiger weniger AktivistInnen und zur Genugtuung aller BürokratInnen, TechnokratInnen und PolitikerInnen, die somit frei von (mehr oder weniger) medienwirksamen Protesten ihre Vorstellungen von Hochschule in die Tat umsetzen können, ohne eine (noch zu erstreitende) adäquate Beteiligung der Statusgruppe der Studierenden. Daran zumindest sind letztere auch selbst mit schuld!

Es kann natürlich an dieser Stelle nicht darum gehen, einer StudentInnenschelte das Wort zu reden. Gleichwohl gilt es, den Ursachen nachzuspüren, die einen breitangelegten, berechtigten und notwendigen Widerstand unmöglich machen, und selbstverständlich den Konsequenzen, die dies für eine effektive, renitente studentischen Hochschulpolitik hätte. Im folgenden wird deshalb davon abgesehen, die Bestandteile der Deform erneut aufzuzählen, noch braucht die soundsovielte Statistik belegen, daß sich immer noch nichts gebessert hat. All das muß mittlerweile hinlänglich bekannt sein! Vielmehr soll versucht werden, den Gründen für die aktuelle

fehlende Mobilisierungsbereitschaft der StudentInnenschaft nachzuspüren.

Der Zyklus des Aktionismus

Am Streit bzw. Kampf um eine wenigstens mitbestimmte Hochschulreform beteiligten sich im zurückliegenden Wintersemester wieder einmal viele in dem (zwar schönen, aber doch irrigen) Glauben, daß nach drei bis vier Wochen Streiks, Blockaden oder ähnliches die Deformvorschläge vom Tisch wären — jedoch: Fehlanzeige, Frust vorprogrammiert! Die Mehrheit pendelt seitdem zwischen Fatalismus („Das bringt doch eh' nichts ...“) und einer Ideologie des ‚muddling through‘, einer trügerischen zumal, da allenfalls hohe Semester ‚deform-unbeschadet‘ ihr Studium werden beenden können. Nun ist's eine Binsenweisheit, daß der Schwung (oder eben auch Nicht-Schwung) aus dem vorherigen Semester immer auf das folgende nachwirkt. Das Ergebnis: Proteste im Sommer eher flau, bis zum nächsten Winter, wenn die persönlichen Frustrationen abgebaut sind und ein neuer Schub frischer, „unverbrauchter“ Erstsemester sich bereitwillig mobilisieren läßt; sozusagen der „Zyklus des Aktionismus“.

Der Grund, warum außerinstitutioneller studentischer Politik der Erfolg verweigert wird, liegt auch in den strukturellen Nachteilen, denen die Studierenden ausgesetzt sind. Für viele ist das „Engagement“ eine zeitliche Zusatzbelastung zum „normalen“ Vorlesungsbetrieb, sofern die Jobberei überhaupt Raum dazu läßt. Immer neue Semester werden in eine miserable Hochschulsituation geworfen, brauchen zwei bis vier Semester, um sich zu orientieren und mitzumachen, und dann droht auch schon das Studienende — Scheindruck und BAFÖG-Amt sei Dank — und der Examenster-



Glücksspiel Studium: Der Frankfurter Höhepunkt der Beteiligung an der hessenweiten Aktionswoche. Auf dem Hof zwischen Juridicum

und Neuer Mensa bereiten sich versprengte StudentInnen auf den „Tag der Exmatrikulation“ vor, wie ihre Version des Monopoly-Spiels lautet.

(Foto: Thomas Kunz)

min macht selbst aus den glühendsten KämpferInnen militante StreikbrecherInnen. Im Gegensatz zu den langjährigen nicht-studentischen „ExpertInnen“ in den Hochschulverwaltungen, in Wiesbaden oder gar in Bonn, ist eine personelle Kontinuität studentischer Politik deshalb nicht gewährleistet. Die zyklischen Aktionsschübe laufen ins Leere, die AdressatInnen des Unmuts sitzen ihn aus, mit anderen Worten: wachsen auf der einen Seite alle zwei Semester immer neue protestierende Studis nach, die immer wieder die gleichen Erfahrungen machen müssen, auf der anderen Seite sind sie seit zig Jahren immer mit denselben ausgebufften Kommissionen-Profis konfrontiert, die die studentischen BittstellerInnen ewig mit den gleichen Floskeln und Scheinangeboten abspesen, vulgo: befrieden können — wenn überhaupt. Die Suche nach BündnispartnerInnen, die aus dieser Sackgasse heraushelfen könnten, treibt dabei seltsame Blüten. Forderungen mutieren zu Bitten, die (Selbst)Entmündigung der StudentInnen wird regelrecht vorangetrieben. Das fehlende Selbstbewußtsein materialisiert sich in der verbreiteten Neigung, bloß keiner anderen Sta-

tusgruppe auf die Füße zu treten, soll heißen: allzu oft ängstlich und Beifall heischend auf die ProfessorInnenschaft zu schießen, in der Hoffnung, letztere möge sich doch der „guten“ Sache annehmen und für die Studis die Kohlen aus dem Feuer holen. Dies soll gar keine grundsätzliche Absage an mögliche Koalitionen in der Auseinandersetzung um eine „andere“ Hochschule sein (wie immer diese auch aussähe). Merkwürdig ist lediglich der Eifer, mit dem sich oftmals an die Rockschöße der DozentInnen gehängt wird, ohne sich überhaupt über die eigenen Ziele und Forderungen klar zu sein. Wird in diesem Zusammenhang der Klärungsprozeß vorangetrieben, fällt ein zentraler Punkt schnell auf und dann meist der Streik ebenso in sich zusammen: es existieren auch bzw. vor allem unter der StudentInnen sehr unterschiedliche Vorstellungen von dem, wie mitbestimmte Hochschulreform aussehen soll. Dieses Zutagetreten von Meinungsunterschieden ist an sich nichts Schlechtes. Dennoch führt es in der Auseinandersetzung zu einer Handlungsunfähigkeit. Ein erster Schritt aus dieser Selbst-Blockade wäre eine scho-

nungslose Selbstkritik, die mit dem liebgewonnenen Vorurteil bräche, die Studierenden hätten alle ein Interesse. Dieses *wir* suggeriert jedesmal eine Solidarität, die allenfalls in der Anfangsphase der sich organisierenden studentischen Proteste nützt. Sobald jedoch der erste (notwendige) Aktionismus verfliegen ist, treten erwähnte Interessenunterschiede zutage — sie konstruktiv zu verarbeiten und entsprechend in den nachfolgenden Mobilisierungs- und Strategiekonzepten zu bedenken, wurde bislang nicht geleistet. Statt dessen wird fortwährend das „lustigere“, originellere oder unterhaltsamere Aktionsprogramm gesucht, das am besten gleich alle 37 000 Frankfurter Studierenden aus dem Stand heraus begeistert. Der Preis der gewünschten Massenmobilisierungen sind die obligatorischen Minimalkonsense der unzähligen Erst-Resolutionen zurückliegender Initialisierungs-VV's, denen ihre Brüchigkeit bereits bei der Abstimmung anzumerken ist. Aber es ist für alle Beteiligten (den Autor ausdrücklich eingeschlossen) halt schöner, zu hoffen: „Diesmal wird es ernst, diesmal funkt es.“ Als wenn Glaube jemals Berge versetzt hätte!

Thomas Kunz

Heute
Präsidentenwahl
ab 14 Uhr in der
Camera, Gräfstr. 79

Die Sprache als Organ

Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“

Im Rahmen der 1986 eingerichteten, von der Deutschen Bank finanzierten Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“ organisiert das Institut für Deutsche Sprache und Literatur II im Sommersemester 1994 eine Vortragsreihe zum Thema „Die Sprache als Organ“. In vier Vorträgen befassen sich international renommierte Wissenschaftler mit verschiedenen Aspekten der menschlichen Sprachkompetenz. Die Hypothese, daß die Sprachfähigkeit als eine genetisch determinierte kognitive Fähigkeit anzusehen ist, hat dazu geführt, die Sprache als ein spezifisch mentales Organ aufzufassen, das eine entsprechende neurophysiologische Grundlage besitzt. Mit der kognitiven Wende und der damit einhergehenden Verlagerung der Forschungsperspektiven vom sprachlichen Verhalten auf ein dem sprachlichen Verhalten zugrunde liegendes mental repräsentiertes Wissenssystem wurde der Sprachwissenschaft ein interdisziplinärer Kontext eröffnet, der sich von der Philosophie über die Psychologie letztlich bis zu den Neurowissenschaften erstreckt.

Für die Philosophie eröffnet sich die Möglichkeit, eine pragmatische Sprachtheorie, derzufolge die Sprache als eine Form sozialer Kompetenz anzusehen ist, nach den kognitiven Grundlagen dieser komplexen Kompetenz zu befragen. In der Psychologie ist es insbesondere die Spracherwerbsforschung, der durch die mentalistische Sprachauffassung Impulse gegeben wurden, die zu fundamentalen Einsichten in die kognitiven Grundlagen und den konkreten Entwicklungsverlauf des kindlichen Spracherwerbs geführt haben. In allen Bereichen kognitiver Wissenschaften, in denen es um die Repräsentation (unterschiedlicher Aspekte) mentaler Fähigkeiten durch formale Modelle geht, spielt die Sprachfähigkeit als zentrale Eigenschaft der menschlichen Kognition eine wesentliche Rolle. Da die Linguistik das theoretische Instrumentarium zur Analyse all jener Faktoren bereitstellt, die die menschliche Sprachkompetenz konstituieren, kommt ihr im Bereich dieser Wissenschaften eine zentrale und integrative Rolle zu, die eine Schnittstelle zwischen Natur- und Geisteswissenschaften markiert.

So wie man bei der Erforschung des visuellen Systems von Säugtieren einerseits abstrakte geometrische Strukturprinzipien, andererseits die diesen zugrunde liegenden neurophysiologischen Substrate zu ermitteln versuchte, so eröffnet auch das kognitive Paradigma der Sprachwissenschaft zwei unterschiedliche, sich jedoch ergänzende Forschungsstrategien. Zum einen können die abstrakten Strukturprinzipien erforscht werden, die unsere Sprachfähigkeit konstituieren, zum anderen kön-

nen die physiologischen Substrate unserer Sprachfähigkeit untersucht werden, wie sie in bestimmten Arealen des Gehirns lokalisiert sind.

Die generative Linguistik hat mit ihren abstrakten Theorien der Sprachkompetenz in den letzten zwanzig Jahren faszinierende Erkenntnisse über die Strukturprinzipien gewonnen, nach denen alle menschlichen Sprachen organisiert sind. Darüber hinaus hat die Erforschung hirnpfysiologisch bedingter Sprachpathologien (wie zum Beispiel sog. Aphasien) indirekte Aufschlüsse darüber gegeben, inwiefern Areale unserer Sprachkompetenz an zerebrale Strukturen gebunden sind. Diese Erkenntnisse haben im Bereich der Sprachpathologie diagnostische und therapeutische Möglichkeiten eröffnet, die zur Etablierung der sogenannten „klinischen Linguistik“ geführt haben.

ПЕРЕЛИНГВА

Sprachreisen nach
Rußland und Polen

Sprachkurse an der Universität
und an Fachinstituten

PERELINGUA

Varziner Str. 5
12159 Berlin, Tel. (030) 851 80 01, Fax 851 69 83

Die in dieser Reihe versammelten Vorträge thematisieren — zum Teil kritisch — die zentralen Bereiche einer kognitionstheoretischen Sprachbetrachtung. John Marshall, einer der renommiertesten Neuropsychologen, befaßt sich mit der modularen Organisation der Sprachkompetenz. Seine Arbeiten umfassen Untersuchungen zu physiologisch bedingten Sprachstörungen, zur biologischen Grundlage des Spracherwerbs und zu neuronalen Modellen der Sprachverarbeitung.

John Searle, einer der prominentesten zeitgenössischen Vertreter der analytischen Sprachphilosophie, steht dem Forschungsprogramm der kognitiven Wissenschaften kritisch gegenüber. Er hinterfragt grundlegende Annahmen einer mentalistischen Sprachtheorie.

Ray Jackendoff, der als einer der führenden Wissenschaftler in der Erforschung der Sprachstruktur sowie der konzeptuellen Semantik gilt, spricht zum Thema „How language helps us think“.

Hagit Borer's theoretische Studien zur Grammatik semitischer und romanischer Sprachen gaben den jüngsten Entwicklungen von Chomskys Universalgrammatik wesentliche Impulse. Ihr Beitrag hat grundlegende Probleme von Spracherwerb und Sprachvariation zum Thema.

G. Grewendorf/K. Cooper

UNI-Report-Serie: Forschergruppen im Biozentrum

Das Erbe der Hefe

Hoffnungen wie Befürchtungen weckt das Projekt zur Entschlüsselung des menschlichen Erbguts. Darüber geht vergessen, daß auch die Erbanlagen anderer Organismen entziffert werden: bald wird das Programm für den ersten „höheren“ Organismus entschlüsselt sein, die Bäckerhefe. Wer nicht gerade Mikrobiologe ist, wird zwar an der Hefe, die er in Würfeln abgepackt in der Bäckerei kauft, nichts „Höheres“ entdecken, aber ihr Erbgut ist doch weitaus komplizierter aufgebaut und leistungsfähiger als das eines Bakteriums. Insoweit ist die Hefe näher mit dem Menschen verwandt als mit Bakterien.

Die Arbeitsgruppe von Prof. Karl-Dieter Entian ist an der weltweiten Anstrengung beteiligt, das Erbgut der Hefe zu entschlüsseln. Den Ländern der Europäischen Gemeinschaft sind sieben der 16 Chromosomen zugeteilt worden, das sind die Verpackungseinheiten des Erbguts. Sein Team war an der Entschlüsselung des Chromosoms II beteiligt, dessen Aufbau demnächst veröffentlicht wird, und an der Qualitätskontrolle der Ergebnisse von Chromosom XI. Dabei stellte sich heraus, daß die Kollegen sorgfältige Arbeit abgeliefert hatten: auf 10 000 Buchstaben im Text des Erbguts — sogenannte Basen — kamen nur vier Fehler. Die Analyse bewegt sich damit in dem Fehlerbereich, der schon durch die natürliche Variabilität entsteht.

Nach der Pflicht die Kür

Wer einen Text buchstabieren kann, versteht ihn deswegen noch lange nicht. Der Text ist nur eine Voraussetzung, um die Funktionen des Erbguts zu entdecken. Bestimmte Basenfolgen signalisie-

ren: hier beginnt der Code für ein Gen, hier endet er. Im Erbgut der Hefe sind überraschend wenig funktionslose Abschnitte enthalten: die Gene sind sehr dicht gepackt, im Durchschnitt folgen sie alle 1800 Basen aufeinander. In einem deutschlandweiten Projekt, das von Jena und Frankfurt aus koordiniert wird, arbeiten 13 Forschergruppen an der Funktionsanalyse dieser Hefegene, von denen man viele selbst bei Menschen noch in ähnlicher Form findet. Etwa 200 Mutanten im Jahr werden auf Stoffwechseldefekte untersucht, die Arbeit soll möglichst automatisiert werden.

Gegen Nitrat in Lebensmitteln

Die Arbeitsgruppe von Karl-Dieter Entian — damals noch an der Universität Tübingen — entdeckte 1988 das erste Gen für ein Peptid-Antibiotikum, das Epidermin. Dadurch konnte bewiesen werden, daß es Peptid-Antibiotika gibt, die zunächst als nicht aktive Eiweißmoleküle an Ribosomen hergestellt werden und erst anschließend durch Modifikationsreaktionen ihre antibiotische Aktivität erhalten. Eine weitere charakteristische Eigenschaft dieser Peptid-Antibiotika ist das Vorhandensein der seltenen Aminosäure Lanthionin, weshalb die genetisch codierten Peptid-Antibiotika den Namen Lanthiotika erhielten. Je vier bis sechs Lanthiotika-Moleküle tun sich zusammen und reißen Löcher in die Membran von Bakterien, deren Inhalt dann ausfließt. Sonderbar ist, daß die Bakterien, die das Lanthiotikum produzieren, auch gegen ihr eigenes Gift anfällig sind. Sie müssen deshalb einen Schutzmechanismus besitzen, der Immunität genannt wird.

Lektüreprobe aus dem Code eines Gens für ein Antibiotikum aus dem Bakterium *Staphylococcus*. Ist erstmal der Text entziffert, läßt sich auch auf die Struktur des Antibiotikums schließen. In der Arbeitsgruppe von Karl-Dieter Entian wird nicht nur das Erbgut von Bakterien, sondern auch eines „höheren“ Organismus entschlüsselt, der Bäckerhefe. (Foto: Thimm)

ATG	GAA	GCA	GTA
AAA	GAA	AAA	AAT
GAT	CTT	TTT	AAT
CTT	GAT	GTT	AAA
GTT	AAT	GCA	AAA
GAA	TCT	AAC	GAT
TCA	GGA	GCT	GAA
CCA	AGA	ATT	GCT
AGT	AAA	TTT	ATA
TGT	ACT	CCT	GGA
TGT	GCA	AAA	ACA
GGT	AGT	TTT	AAC
AGT	TAT	TGT	TGT



Vorläufige Studentenzahlen für das Sommersemester 1994

Die Immatrikulation bzw. Rückmeldung für das Sommersemester 1994 ist an der J. W. Goethe-Universität abgeschlossen. Bis auf die Zahl derjenigen, die durch Losverfahren oder durch Nachrücken noch in diesem Semester studieren können, wird sich an der momentanen Gesamtzahl von 36 644 immatrikulierten Studierenden nicht mehr viel ändern. Im Vergleich zu den letzten Jahren ist die Zahl der Studierenden

nicht mehr weiter angestiegen. Die Studentenzahlen sind auf dem sehr hohen Niveau des letzten Sommersemesters:

	SS 93	SS 94
Studierende insg. (mit Beurlaubte)	36 682	36 644
Studierende insg. (ohne Beurlaubte)	35 891	35 750
Studienanfänger (1. Fachsemester)	2 320	2 404

Die Zahl der beurlaubten Studierenden ist dagegen weiterhin um ca. 13 % angestiegen.

Auffällig war in diesem Semester des Annahmeverhalten bei der Studienplatzvergabe über die ZVS. In den Fächern Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften sind wesentlich weniger Anfänger eingeschrieben worden als Plätze vorhanden waren. Angela Gies

Veranstaltungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur II

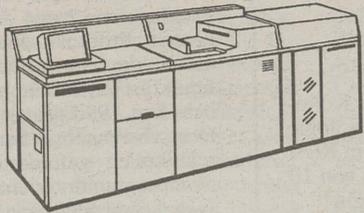
Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“ der Deutschen Bank AG

Die Sprache als Organ

- 17. Mai 1994 John Marshall, Oxford
The boundaries of the language module
- 7. Juni 1994 John Searle, Berkeley
Language and the construction of social reality
- 14. Juni 1994 Ray Jackendoff, Brandeis
How language helps us think
- 21. Juni 1994 Hagit Borer, Amherst
Language growth and language variation

Alle Vorträge finden um 18 Uhr im Hörsaal H der Universität, Hauptgebäude, statt.

Mal wieder einen Schritt voraus:



Wir drucken Eure
Diplomarbeiten und Dissertationen
direkt von Diskette.

Interessiert?
Wir informieren Euch gerne!

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8.30-18.30, Sa. 9.00-14.00

TOP-KOPIE GMBH
Adalberstr. 21a 60486 Frankfurt./M. Tel. (069) 70 52 90

Das Buch der Zukunft ist rund

Ministerin Mayer weicht Infonetz ION der Stadt- und Universitätsbibliothek ein

Eigentlich hatte es ein CD-ROM-Server werden sollen, also eine Art Jukebox, die statt Schallplatten für die Kneipe CDs für den Computer bereithält. Die irisierenden Scheiben sind wegen ihrer hohen Kapazität auch für Datenbanken ein beliebtes Speichermedium geworden. Doch der technische Fortschritt schreitet im Sauschritt fort: alle zwölf Monate gibt es neue Laufwerkstypen, die CDs werden inzwischen mit double, mit triple speed angeboten — für Kompatibilität wird nicht garantiert. Warum also nicht gleich Stapel aus Festplatten betreiben, die nicht erst in ein Laufwerk eingelegt werden müssen, also trotz allen Fortschritts unvergleichlich schneller sind?

Die Stadt- und Universitätsbibliothek bietet deswegen in Frankfurt erstmals an einer Hochschule CD-ROM-Datenbanken von der Festplatte an. Gleich hinter dem Eingang links sind acht PC-Arbeitsplätze eingerichtet, von denen aus in den Datenbanken gestöbert werden kann: vom Bundesgesetzblatt über das Lexikon der Werbung bis zum Verzeichnis lieferbarer Bücher sind über 140 Datenbanken schon eingespielt. Von weiteren 500 Arbeitsplätzen in der Universität läßt sich das Infonetz ebenfalls anwählen. Für die Verwaltung interessant sein könnte beispielsweise der Bundesbahnfahrplan oder die neuen Postleitzahlen.

In der Zeitschriftendatenbank sind sämtliche Zeitschriftentitel wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland nachgewiesen, der Frankfurter Bibliothekskatalog soll im nächsten Jahr bereitstehen. Verhandelt wird noch über die Aufnahme von „Current Contents“, also die Inhaltsverzeichnisse von Fachzeitschriften, so daß dann auch eine Vorwärtsrecherche möglich wäre.

CD-ROM-Datenbanken werden anders als Bücher nicht verkauft, sondern wie Computerprogramme lizenziert. Größte Sorge der Lizenzgeber war, daß jemand sich telefonisch komplette Datenban-



Bibliotheksdirektor Berndt Duggall vor den Festplatten, auf denen die Datenbanken gespeichert werden. (Foto: Thimm)

ken überspielen könnte, weswegen mit großem technischen Aufwand diese Möglichkeit ausgeschlossen werden mußte. Da es sich bei den Arbeitsplätzen aber um vollwertige PCs handelt, besteht die Möglichkeit, sich Teile aus Datenbanken auf Diskette zu kopieren und mit nach Hause zu nehmen. Dort können die Daten mit gängiger Textverarbeitung weiter genutzt werden.

Ohne die Hilfe des Hochschulrechenzentrums vor allem bei der Einbindung ins Glasfasernetz der Universität wäre das Projekt nicht so schnell umzusetzen gewesen. Die Kosten von 270 000 DM teilen sich die beiden Institutionen; für die Lizenzen wendet die Stadt- und Universitätsbibliothek zur Zeit etwa 100 000 DM mit steigender Tendenz auf.

Aus dem Universitätsnetz lassen sich die Datenbanken Tag und Nacht abfragen (Internet-Adresse: Stub30.stub.uni-frankfurt.de, User-ID: cdrom), nur montags zwischen 13 und 16 Uhr wird das System abgestellt. Die Arbeit im Lesesaal ist selbständig möglich, kostenlos und ohne Zeitbeschränkung. Ab dem Sommersemester wird einmal wöchentlich — donnerstags von 14 bis 16 Uhr — eine CD-ROM-Anfänger-Schulung angeboten. Die Teilnehmerliste liegt am Info-Stand der Stadt- und Universitätsbibliothek aus.

Der Hippokratische Eid

„Es gibt Dokumente der Geschichte, welche sich mit eigentümlicher Beharrlichkeit durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende lebendig halten“, schreibt Karl Deichgräber, Medizinhistoriker, vor fast 40 Jahren. Die Rede ist vom hippokratischen Eid, jener berühmten Schwurformel, von der die halbe Welt spricht und die doch kaum jemand kennt.

„Ich schwöre bei Apollon dem Arzt und Asklepios und Hygieia und Panakeia und allen Göttern und Göttinnen...“ Dies ist der Anfang des sogenannten „Eides der Ärzte“, von dem gemeinhin angenommen wird, daß alle Mediziner sich ihm verpflichten müßten.

Zweifel daran stellen sich allerdings schon beim Lesen jener ersten Worte ein: Wer ist denn Asklepios und wer Panakeia? Und unsere Ärzte schwören noch „allen Göttern und Göttinnen“? Das mutet in der Tat seltsam an. Und wirklich: Es schwört heutzutage kein Arzt auf der ganzen Welt mehr diesen Eid des Hippokrates.

Etwas 400 vor Christus, schätzt man, wurde er geschrieben. Doch ganz sicher ist es nicht, daß auch wirklich Hippokrates, jener berühmte Arzt und Zeitgenosse von Sokrates, Euripides und Aristophanes, ihn verfaßt hat. Es könnte, so heißt es in der Literatur, auch einer seiner Söhne, Schwiegersöhne oder Schüler der Autor gewesen sein. Ursprünglich war der Text eingebettet in eine ganze Sammlung von medizinischen Texten, die alle aus derselben Zeit und derselben Gegend Griechenlands stammten. Sie alle wurden jedoch — spätestens im 19. Jahrhundert — vergessen, übrig blieb einzig die Schwurformel, deren wichtigste Stelle heißt:

„Ich will weder irgend jemandem ein tödliches Medikament geben, wenn ich darum gebeten werde, noch will ich in dieser Hinsicht einen Rat erteilen. Ebenso will ich keiner Frau ein abtreibendes Mittel geben. In Reinheit und Heiligkeit will ich mein Leben und meine Kunst bewahren.“ Außerdem wurde geschworen, „den, der mich diese Kunst gelehrt hat, meinen Eltern gleich zu achten und mein Leben in Gemeinschaft mit ihm zu leben (...).“

Noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wurde dieser Text angehenden Medizinern zur Unterschrift vorgelegt, doch schon damals begannen die Diskussionen. Henry E. Sigrist, ein englischer Mediziner, schrieb 1941: „Wer den Eid des Hippokrates ablegt, schwört zweifellos

einen Meineid. Warum schwören wir ihn also noch immer? Weil er alt ist, weil der Name des Hippokrates mit ihm verknüpft ist, weil schon Generationen von Ärzten ihn vor uns geschworen haben. Wir schwören ihn also, weil er in das sentimentale Bild paßt, das wir uns von unserer Vergangenheit gemacht haben. (...) Es ist nicht unbedenklich, seine Laufbahn mit einem Eid zu beginnen, den wir sicherlich brechen werden.“ Somit wurde der historische Eid im Laufe der Jahrzehnte abgewandelt, und es gab, vor allem in den fünfziger und sechziger Jahren, an den Universitäten viele unterschiedliche Eidesformeln, die unterschrieben werden mußten oder denen nur

rigkeit oder soziale Stellung gemacht werden sollte.

Die Berufsordnung für die deutschen Ärzte enthält nicht jene historische Stelle, niemandem ein tödliches Medikament — selbst auf Bitte hin — zu verabreichen, und auch die Stelle des hippokratischen Eides, in der es heißt: „Ebenso will ich keiner Frau ein abtreibendes Mittel geben“, fehlt. In dem heute gültigen Gelöbnis findet sich statt dessen der Absatz: „Ich werde jedem Menschenleben von der Empfängnis an Ehrfurcht entgegenbringen und selbst unter Bedrohung meine ärztliche Kunst nicht in Widerspruch zu den Geboten der Menschlichkeit anwenden.“

Siefert allerdings bezweifelt, daß dieser Text unter den Medizinern bekannt ist und stellt gleichzeitig auch die Frage, ob



Keine Angst vor der Äskulapnatter

(Foto: Zschaler/Tripp)

mündlich zugestimmt wurde. „Heute“, erzählt Professor Helmut Siefert, Medizinhistoriker an der Frankfurter Universität, „gibt es in Frankfurt keine Schwurformel für Mediziner mehr. Man bekommt die Doktorurkunde zugeschnitten — und fertig“. Allerdings gebe es noch die „Berufsordnung für die deutschen Ärzte“, die bei der Approbation für jeden Mediziner automatisch gültig werde und an deren Anfang ein Gelöbnis stehe.

Diese Gelöbnis lehnt sich eng an das „Genfer Arztgelöbnis“ an, das 1948 vom Weltärztebund verabschiedet und seitdem noch ein paarmal geändert wurde. Statt „den, der mich diese Kunst gelehrt hat, meine Eltern gleich zu achten und mein Leben in Gemeinschaft mit ihm zu leben“ ist heute nur noch davon die Rede, den Lehrern und Kollegen „die schuldige Achtung“ zu erweisen. Außerdem heißt es, daß bei der Ausübung der ärztlichen Pflichten kein Unterschied nach Religion, Nationalität, Rasse, Parteizugehör-

wir Eidesformeln heute überhaupt noch brauchen. Schon 1973, in einer Schrift über den hippokratischen Eid mit dem Untertitel „Plädoyer für eine zeitgemäße ärztliche Ethik“ forderte er, die „krampfhaft festgehaltene“ Verklammerung von Ethik und Eidesformeln zu lösen. „Manche Diskussion (...) wäre nüchterner und sachlicher, wenn man sich von der meiner Meinung nach falschen Vorstellung freimachen könnte, ärztliche Ethik stehe und falle auch noch in unserer Zeit mit diesen Eiden und Gelöbnissen“, schrieb Siefert damals. Auch heute noch ist der Frankfurter Professor dieser Ansicht. Der hippokratische Eid sei ein historisches Dokument mit einer langen Rezeptionsgeschichte, „nicht mehr und nicht weniger“, sagt er. „Eine Eidesformel soll man nicht als Alibi benutzen, denn die ethische Diskussion ist grundsätzlich offen, mag es dabei um den Paragraphen 218 oder um den Umgang mit Sterbenden gehen.“

Meike Schlutt

Sommersemesterfestival 1994

**Internationale Akademische Theatergruppe der Universität
Thema: Das Leben an der Universität**

Da wir gerade dabei sind, das diesjährige Sommerfestival vorzubereiten, möchten wir gerne auch von Euch Ideen bzw. Beiträge sammeln, um ein unvergeßliches Festival vorzubereiten. Wenn Ihr ein Theaterstück, ein Gedicht oder vielleicht auch ein Lied komponiert habt, würden wir uns freuen, es für unser Programm aufzunehmen. Alle kreativen Beiträge von Euch sind herzlich willkommen bei uns. Bei Fragen könnt Ihr Euch bei Philippe unter der Telefonnummer 06172/32150 melden oder direkt Eure Vorschläge ins KOZ der Universität bringen. Also, wir hoffen, daß Ihr Euch beteiligt und die Vorschläge bis zum 20. Mai 1994 uns zugehen laßt.

Zellphysiologisches Kolloquium am Max-Planck-Institut für Biophysik

im Rahmen der Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur

D. Häussinger, Freiburg (Stiftungsgastprofessor 1994):

Zellvolumen und Zellfunktion

H. Koepsell, Würzburg:

Klonierung und Charakterisierung eines polyspezifischen organischen Kationentransporters aus der Niere

W. Siefert, Essen:

Signaltransduktion bei essentieller Hypertonie

Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Biophysik, Kennedyallee 70, 60596 Frankfurt am Main

Samstag, 28. Mai 1994, 10.30 Uhr s.t.

DEGUSSA-Stiftungsgastprofessur für Chemie und Medizin

Prof. Dr. Albert Eschenmoser

Laboratorium für Organische Chemie
ETH-Zürich

Experimente und Gedanken zu einer chemischen Etiologie des Strukturtyps der natürlichen Nucleinsäuren

jeweils freitags um 16.15 Uhr

27. Mai, 10. und 17. Juni, 1. und 8. Juli 1994 im Hörsaal 1 der Chemischen Institute in Niederursel

Auslandsstipendien

	Bewerbungstermin
1) Studium und Praktikum in Frankreich 94/95	11. 5. 94
2) Studium an europ. Universitäten im Rahmen von Erasmus/Partnerschaftsvereinbarungen	26. 5. 94
3) Studium an der Partneruniversität Pisa 94/95	26. 5. 94
4) Ein Semester Physik in Southampton 94/95	26. 5. 94
5) Ein Semester Jura in Keele, GB, 94/95	26. 5. 94
6) Ein Semester Polit./Soziol. in Southampton 94/95	26. 5. 94
7) Fulbright-Jahresstipendien USA 95/96	6. 6. 94
8) Studienaufenthalte in der VR China 95/96	30. 9. 94

Studium an Europäischen Universitäten im Rahmen von Erasmus/Partnerschaftsvereinbarungen

LAND	GASTUNIVERSITÄT	ZIELGRUPPE	PLÄTZE	LAUFZEIT
GB	University of Southampton	Anglist./Amerikan. Polit./Soziologie	3	Okt. 94—Juni 95
		Physik	4	Okt. 94—März 95
			2	Okt. 94—März 95
	University of Keele	Anglist./Amerikan.	5	Okt. 94—Juni 95
		Anglist./Amerikan.	2	Okt. 94—Jan. 95/ Febr. 95—Juni 95
		Geschichte	1	Okt. 94—Jan. 95/ Febr. 95—Juni 95
		Jura	4	Okt. 94—Jan. 95
	University of Birmingham	Anglist./Amerikan.	2	Okt. 94—Juni 95
IRL	University of Galway	Anglistik	2	Okt. 94—Juni 95
I	Univ. degli Studi di Firenze	Roman./Kunstgesch./Anglist. mit NF Romanist.	3	Nov. 94—Juni 95 (Okt. 94 Sprachk.)
		alle Fachbereiche Jura, Pol./Soz. (höh. Sem.)	2	Nov. 94—Apr. 95
E	Universidad de Malaga	Roman./Kunstgesch./Anglist. mit NF Rom.	3	Okt. 94—März 95
			2	Nov. 94—Apr. 95
DK	Odense Universitet	Skandinavistik./Angl. Amer. mit NF Skand.	2	Sept. 94—Jan. 95
CH	Université de Lausanne	Roman./Angl. m. NFRom.	2	Okt. 94—März 95

Detailinformationen zu den o. a. Programmen und zu den Gastuniversitäten, Bewerbungsmodalitäten, Stipendienleistungen etc. sowie die Bewerbungsformulare sind in der **Akademischen Auslandsstelle** erhältlich.

InteressentInnen können sich auch vorab in der „Infothek“ (Sozialzentrum, 5. Stock, Zi. 520) anhand dort einsehbarer Vorlesungsverzeichnisse, Handbücher und Erfahrungsberichte informieren.

Grundvoraussetzungen für alle Programme: mind. abgeschlossenes Grundstudium bei Antritt des Auslandsaufenthaltes; sehr gute Studienleistungen sowie

Sprach- und Landeskundenkenntnisse, Bewerbung in der Sprache des Gastlandes sowie Teilnahme an einem Auswahlgespräch ca. Mitte Juni 94.

Bei allen Programmen ist für die Frankfurter Studierenden die Unterbringung an der Gasthochschule geregelt, sonst übliche Studiengebühren entfallen, und es wurden Erasmus-Teilstipendien beantragt. Die Programme mit Pisa und Southampton (Physik und Polit./Soz.) finden im Rahmen von Partnerschaften statt.

Bewerbungsschluss: 26. Mai 1994, Akademische Auslandsstelle.

Seminare, Kolloquien und Vortragsreihen

Ökologie und Ökophysiologie

Im Sommersemester findet im Zoologischen Seminar ein Kolloquium mit dem Schwerpunktthema Ökologie/Ökophysiologie statt. Termine jeweils dienstags von 17.15 Uhr bis 18 Uhr im Kleinen Hörsaal der Zoologie, Siesmayerstr. 70. Auf der Basis von 10 testierten Vorträgen ist auch der Erwerb eines Scheines möglich.

Die Evangelische Hochschulgemeinde

bietet im Sommersemester ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm an.

Regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen:

- Meditation:** mittwochs, 18.00 — 19.00 Uhr; Gethsemane-Gemeinde, Marschnerstraße 3 im Nordend jeden zweiten Donnerstag im Monat, 17.30 Uhr, ESG, Leseraum
- Frankfurter Flüchtlingsbeirat:** jeden Dienstag im Monat, 18.00 — 20.00 Uhr, in der Christuskirche, Beethovenplatz
- Rechtshilfekomitee/Beratung:** jeden 2. und 4. Freitag im Monat, 15.00 — 18.00 Uhr, ESG
- Koreanische Frauengruppe:** Fortlaufender Workshop, jeweils sonntags, 19.00 — 22.00 Uhr, ESG
- Theater der Unterdrückten:** Anfängerkurs, montags, 17.30 — 19.00 Uhr; Fortgeschrittene, montags, 19.00 — 20.30 Uhr, ESG
- Orientalischer Tanz:** Fortlaufender Workshop, jeweils sonntags, 19.00 — 22.00 Uhr, ESG

Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen in den Räumen der ESG, Lessingstraße 2 — 4, statt. Tel. 069/7291 61.

Das komplette Programm ist ebenfalls dort erhältlich.

Die Katholische Hochschulgemeinde

bietet im Sommersemester 1994 ein umfangreiches Programm für Studierende an. Das Angebot umfaßt Meditationen, Gottesdienste, Seminare, Vorträge, Ausflüge und Reisen sowie Workshops zu unterschiedlichsten Themen. Das Programm der KHG ist erhältlich in der Beethovenstraße 28, 60325 Frankfurt, Tel.: 069/748077, Fax: 069/741 1260.

Europäische Sommerakademie

Das Gustav Stresemann-Institut veranstaltet vom 31. Juli bis zum 21. August die V. Europäische Sommerakademie.

Thema ist: „Europa quo vadis? Strategien und Optionen für Gesamteuropa und seine Rolle in der Welt. Die Sommerakademie richtet sich an junge Fach- und Führungskräfte u. a. aus Forschung und Lehre.“

Der Akademiebeitrag beträgt 2500,- DM, für Studierende 1500,- DM.

Informationen erteilt: Stefanie Weiß, Referentin, Europa-Recht und Politik, Gustav-Stresemann-Institut, Langer Grabenweg 68, 53175 Bonn, Tel.: 0228/81 07 - 167; Fax: 0228/81 07 - 198.

Stipendien

Für das Studienjahr 95/96 (September 95 — Mai 96) stellt die Fulbright-Kommission, Bonn, wieder eine begrenzte Anzahl Voll- und Teilstipendien zum Studium an einer US-Universität zur Verfügung. Es können sich Studierende fast aller Fachbereiche bewerben, die sich im laufenden Sommersemester mind. im 2. Fachsemester befinden. Studierende der Medizin und Jura können sich aufgrund der Zulassungsrichtlinien nur für Randgebiete ihres Faches bewerben (z. B. Biochemie, Biologie, Chemie bzw. BWL, VWL, Sozialwissenschaften o. ä.). Die amerikanische Gasthochschule kann nicht frei gewählt werden. **Bewerbungsschluss: 6. Juni 1994, Akademische Auslandsstelle.**

Graduierte (Hochschulabschluss bis 1. Juli 1994) bewerben sich **direkt** bei der Fulbright-Kommission (Theaterplatz 1a, 53135 Bonn, Tel. 0228/361021/22/23).

Portugal: Auch für 1995 schreibt der DAAD wieder sein Programm „Projektbezogener Wissenschaftlerausaustausch — Aççoes Integradas“/INIDA aus. **Bewerbungsschluss** ist der 30. Juni 1994.

Schweden: Das Programm „Förderung des projektbezogenen Personenaustauschs mit Schweden“ für 1995 hat als **Bewerbungsschluss** den 31. Mai 1994.

Ausschreibungsunterlagen sind erhältlich in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Auslandsbeziehungen, Zimmer 1057, Tel. 798 — 2756. **UR**

Neue Magisterprüfungsordnung

Neue Magisterprüfungsordnung ist seit dem 16. 4. 1994 in Kraft

Die neue Prüfungsordnung ist für alle Studierende gültig, die ihr Studium zum SS 1994 aufnehmen. Ein begonnenes Grundstudium bzw. ein begonnenes Hauptstudium kann innerhalb einer Übergangsfrist von zwei Jahren nach den bisherigen Regelungen (Prüfungsordnung von 1963) zu Ende geführt werden, d.h. eine Anmeldung zu den „alten“ Bedingungen muß bis spätestens Februar 1996 erfolgen.

Anmeldungen für die „neue“ MAPO sind im Februar, Juni, Juli und Dezember (jeweils zwischen dem 1. und 15.), für die „alte“ MAPO gelten weiterhin die Anmeldetermine Februar, Mai, Juni und November (jeweils zwischen dem 1. und 15.).

Was ändert sich?

— Neben der Kombination 1 Hauptfach und 2 Nebenfächer gibt es die Möglichkeit **2 Hauptfächer** zu studieren.

Alle Studierenden werden darüber demnächst schriftlich vom Studentensekretariat informiert.

— Die Studienzeit beträgt 8 Semester. Im Anschluß erfolgt die Magisterprüfung.

— Einführung von **Zwischenprüfungen**. Die Zwischenprüfung (Kompaktprüfung oder studienbegleitend) soll nach dem 4. Semester abgelegt werden. In den Hauptfächern findet in jedem Fall eine Zwischenprüfung statt.

— Die Magisterhausarbeit wird im (1.) Hauptfach geschrieben. Die Bearbeitungsfrist beträgt 6

Monate und kann auf begründetem Antrag bis zu 2 Monate verlängert werden. Die Klausuren und mündlichen Prüfungen finden im Anschluß statt.

— Wird eine Klausurarbeit als „nicht ausreichend“ (5) bewertet, so kann sie durch eine mindestens „befriedigende“ (3) Leistung in der mündlichen Prüfung des betreffenden Faches ausgeglichen werden.

— Die Prüfung kann jeweils in den Fächern, in denen sie nicht bestanden ist, innerhalb eines Jahres einmal wiederholt werden.

— Die Prüfungsgebühren betragen 140,- DM. Diese Regelung gilt auch für die Studierenden, die zu den „alten“ Bedingungen ihre Prüfung ablegen.

Die „neue“ MAPO wird voraussichtlich ab Mitte bis Ende Mai 1994 in der Philosophischen Promotionskommission (Dantestr. 5, hinterer Eingang, 2. Stock) und in den neu einzurichtenden Zwischenprüfungsämtern erhältlich sein.

Die Prüfungsordnung wurde von allen beteiligten Fachbereichen erstellt und in den Fachbereichsräten von allen Gruppen (Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten, sonstige Mitarbeiter) beschlossen.

Für sachliche Kritik und Anregungen steht Ihnen die Philosophische Promotionskommission gerne zur Verfügung.

Wir bitten schon heute um Verständnis, wenn die Umsetzung der Ordnung zunächst vielleicht Anlaufschwierigkeiten bereitet. Bedenken Sie, daß auch die Prü-

fungsberechtigten, Studienberatungen und Prüfungsämter erst den Umgang mit der neuen Prüfungsordnung lernen müssen. Trotz mehrerer Hinweise, daß durch die Einführung der neuen Ordnung ein zusätzlicher Personalbedarf besteht, konnten bisher keine neuen Stellen geschaffen werden.

Eine zynische Anmerkung zum Thema „Studienreform“ sei der Autorin gestattet. Ziel der Studienreform ist u. a. die Entrümpelung der Studien- und Prüfungsordnungen. Die neue MAPO wurde von 10 auf 54 Seiten „entrümpelt“.

Angelika Marx

Fahrschule

Rif
GmbH

Die multikulturelle Fahrschule

Führerschein
- und dann noch eine Reise?
Erfragen Sie unsere Preise!

Bürozeiten:
Di. und Do. 16-19 Uhr
Hausener Weg 90
Frankfurt-Rödelheim (U 6)



0 69 / 78 18 40

Paris-Dauphine

Am 28. März 1994 wurden in Anwesenheit des Dekans des Fachbereichs 2 und des Vizepräsidenten, Prof. Dr. Joachim Weidmann, die ersten Doppeldiplome Frankfurt/Paris-Dauphine verliehen. Das 1990 gestartete und vom Deutsch-Französischen Hochschulkolleg geförderte Doppeldiplomprogramm sieht vor, daß ausgewählte Studierende des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt am Main nach abgeschlossenem Vordiplom ihr drittes Studienjahr an der Partner-Universität Paris-Dauphine verbringen, dort die Examen ablegen und dann zusammen mit einer Gruppe ausgewählter französischer Studierender ihr Studium in Frankfurt fortsetzen. Die in Paris erbrachten Prüfungen werden auf die Frankfurter Diplomprüfung und Frankfurter Leistungen auf die Pariser „Maîtrise“ angerechnet. Die deutschen und französischen Absolventen erhalten so entweder den Grad Diplom-Kauffrau/Diplom-Kaufmann und die Maîtrise de Sciences de Gestion oder den Grad Diplom-Volkswirtin/Diplom-Volkswirt und die Maîtrise d'Economie Appliquée. Die Berufsaussichten der Doppeldiplom-Absolventen werden wegen des Doppelstudiums und ihrer bilingualen Qualifikation als überdurchschnittlich gut eingeschätzt; sie empfehlen sich insbesondere als Mitarbeiter für deutsch-französische und international tätige Unternehmen.

Für das Sommersemester 1994 sind 14 Frankfurter Studierende für das diesjährige Doppeldiplomprogramm neu ausgewählt worden; eine entsprechende Zahl französischer Studierender wird zum kommenden Wintersemester 1994/95 in Frankfurt erwartet. Das Deutsch-Französische Hochschulkolleg hat das Doppeldiplomprogramm während einer fünfjährigen Anlaufperiode gefördert. Entsprechend dem deutsch-französischen Staatsvertrag übernimmt ab 1994 das Land Hessen die Infrastrukturkosten des Doppeldiplomprogramms in Frankfurt. Die Universität Paris-Dauphine wird durch das französische Sekretariat des „Collège Franco-Allemand“ mit Sitz in Strasbourg gefördert.

Wiegand de Rodriguez

Juristen in Mailand

Im Rahmen des ERASMUS-Programms findet zwischen dem Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt und der Universität Mailand auch im Studienjahr 1994/95 ein Austauschprogramm statt.

Bewerberinnen und Bewerber sollten die Anfängerübungen sowie die studienbegleitenden Leistungskontrollen spätestens am Ende des Sommersemesters 1994 abgeschlossen haben und über Kenntnisse der italienischen Sprache verfügen.

Die Bewerbungsunterlagen (mit Telefonnummer) sind bis zum **Montag, 23. Mai 1994**, an den Programmbeauftragten — **Prof. Dr. Gerhard Dilcher, Institut für Rechtsgeschichte**, Germanistische Abteilung, Raum 421, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, einzureichen.

Sie müssen enthalten:
— Bewerbungsschreiben, das die Motivation für den Auslandsaufenthalt erkennen läßt
— Nachweis der Fremdsprachenkenntnisse
— Leistungsnachweise
Die Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber wird auf Grund der Bewerbungen und eines Gespräches getroffen.

Dekanat FB 1

Genossin Antike

Dank einer Einladung der Kollegen von der Ermitage in St. Petersburg, zu der das Archäologische Institut der Universität seit einigen Jahren freundschaftliche Kontakte pflegt, war es einer kleinen Gruppe von Frankfurter Wissenschaftlern und Studenten mit Unterstützung des DAAD möglich, die von den russischen Wissenschaftlern geleiteten Ausgrabungen an der ukrainischen

Schwarzmeerküste zu besuchen. Zielort war Nymphaion, eine griechische Gründung des 6. Jhs. v. Chr. in der Nähe der Industriestadt Kerc, dem antiken Pantikapaion. Hier durften die Frankfurter Archäologen herzliche Gastfreundschaft erfahren und den Grabungsalltag mit der etwa 50köpfigen Mannschaft im Zeltlager teilen. Dazu gehörte neben den Pflichten des Küchendienstes

die Mitarbeit an den Ausgrabungen im Stadtbezirk und in der Nekropole.

Mehrere Exkursionen führten die Küste entlang in ein ehemals dichtbesiedeltes, fruchtbares Gebiet, das in der Antike als die „Kornkammer“ Athens galt, heute jedoch verdorrt ist. Damit bot sich die einmalige Gelegenheit, bislang in der westlichen Wissenschaft kaum bekannte antike Stätten zu besuchen.

Andererseits wurden die zahlreichen Probleme der dortigen Bodendenkmalpflege und Museen offenkundig. Eine vielfältige Unterstützung seitens der westlichen Forschungsinstitutionen ist dringend erforderlich.

Auch im Sommersemester hat das Archäologische Institut einige russische Wissenschaftler zu Gastvorträgen eingeladen: So werden am 17. 6. 1994 Frau Prof. Borisovskaja und Frau Dr. Sokolova über ihre Forschungen in der Ermitage und in Nymphaion sprechen. Die Vorträge finden im Archäologischen Institut, Gräfstr. 76, Raum 714, 17 Uhr, statt.

M. Herfort-Koch



Das Zeltlager der russischen Archäologen in Nymphaion. Im Hintergrund Kerc. (Foto P. Kögler)



Die Frankfurter Dr. U. Schädler, Th. Richter und J. Hodske auf der Ausgrabung in Nymphaion (Foto P. Kögler)

Schwarzweißbilder für Nigeria

Im Februar bedankte sich der Präsident der „Borno Museum Society“ in Maiduguri/Nigeria, Alhaji Mohammed Adam, beim Frobenius-Institut für eine Sendung von Großfotos, die das Institut seiner Organisation übergeben hatte. Es handelte sich um Aufnahmen, die zwischen 1904 und 1910 im Distrikt von Dikwa gemacht worden waren, ein Gebiet, das nach dem Ersten Weltkrieg von der ehemaligen deutschen Kolonie Kamerun Nigeria angegliedert wurde. In Dikwa, noch heute ein eigenes Emirat innerhalb des nigerianischen Bundesstaates Borno, wurde im Oktober ein Heimatmuseum eröffnet, und die Fotos, die wie Präsident Adam schreibt, „could not have come to us more timely“, der Ausstellung integriert.

Die wertvolle Sammlung alter Fotoplaten und anderer Negative war ursprünglich im Besitz der Deutschen Kolonialgesellschaft. Zusammen mit der Kolonialbibliothek waren sie von 1942 bis 1945 in Tann in der hessischen Rhön ausgelagert und gingen, nach einigen Zwischenstationen, schließlich 1956 in das Eigentum des Landes Hessen über, das ihre Verwaltung in die Hand der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main legte. Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre übergab die STUB die Foto-Sammlung dem Frobenius-Institut, das jedoch trotz Bemühungen keine finanziellen Mittel fand, diesen Fundus an teilweise hervorragenden Bilddokumenten fotografisch und wissenschaftlich zu bearbeiten. 1993, als sich Möglichkeiten abzuzeichnen begannen, den Erhalt der Dokumente sicherstellen zu können, hielt es die STUB deshalb für zweckmäßig, die Sammlung wieder zurückzuführen. Sie räumte dabei freundlicherweise dem Frobenius-Institut ein Vorrecht für die Benutzung und Auswertung des Materials ein. Davon machte das Institut jetzt zum ersten Mal Gebrauch, als es durch seinen Fotografen Peter Steigerwald die 34 Großabzüge verschiedener Motive aus der Dikwa-Region entwickeln ließ. Die Aufnahmen zeigen Sultane und Würdenträger des Fürstentums, Paraden, Marktszenen und Menschen bei wirtschaftlichen und handwerklichen Tätigkeiten, Dokumentationen, die in dieser Art dem Museum in Dikwa bis dahin nicht vorlagen.

Die Beziehungen des Frobenius-Instituts mit Nigeria reichen bis zu einer Forschungsreise zurück, die Leo Frobenius 1910 bis 1912 in diesem Lande durchführte. Seine Reise wurde unter anderem dadurch ein besonderer Erfolg, daß er die abendländische Öffentlichkeit mit den großartigen Kunstzeugnissen des Yoruba-Volkes in Ife, Terrakotten und Bronze-Köpfe, bekannt machen konnte. Vom Frobenius-Institut gingen dann auch entscheidende Impulse aus, die 1988 zur Gründung des Sonderforschungsbereiches „Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum Westafrikanische Savanne“ der Johann Wolfgang Goethe-Universität führten. Ende 1989 nahmen Frankfurter Ethnologen, Linguisten, Geographen, Archäologen und Botaniker ihre Forschungsar-

beit in Nordost-Nigeria auf, nachdem ein Abkommen über enge wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Universität von Maidugur unterzeichnet worden war. Seitdem findet ein reger Austausch von Wissenschaftlern beider Universitäten zur Förderung von Forschung und Lehre statt.

Am 28. Februar 1994 besuchte der Botschafter von Nigeria, seine Exzellenz Dr. Akinjide Osontokun, der als Historiker seine Doktorarbeit über den Ersten Weltkrieg in Nigeria verfaßt hat, Institutionen der Frankfurter Universität, die mit dem Sonderforschungsbereich verbunden sind. Im Frobenius-Institut informierte er sich über die Arbeit des Instituts, seine Bilderarchiv und die zahlreichen Veröffentlichungen des Hauses über sein Land Nigeria.

Frobenius-Institut

Angst vorm Fliegen?



Kaum 5 Sekunden, die Backentaschen nach unten gerissen, bis der Auftrieb im Bauch sich gelegt hat und der Abstand zur Erde 300 m beträgt. Ohne Leine gleitet der Flieger zum nächsten hoffnungsvollen Punkt, an dem die Aufwinde vielleicht stehen. Spätestens dann, wenn das Flugzeug im 45°-Winkel um sich selber kreist und die Erde undeutlich wird, beeinflussen die Glückshormone das Gemüt oder rebellieren die Magenwände. Knapp unter der Wolkendecke wird die anfängliche Angst zur Lust, und es ist, als hätte ich Flügel.

Die Akademische Fliegergruppe der Universität Frankfurt lebt von StudentInnen, die Spaß am Fliegen haben und die Flugzeuge in der Werkstatt an der Ginnheimer Landstraße selbst warten und reparieren möchten. Dazu muß man/frau kein/e Mechaniker/in sein, Interesse und Lust an der Sache genügen.

1. Von April bis Oktober kann jedes Wochenende geflogen wer-

den, insofern man/frau Mitglied bei der Akaflieg wird. Die Schulung findet bei FluglehrerInnen in zweiseitigen Maschinen statt. Übernachten kann man/frau in der Unterkunft.

2. Im Sommer werden von uns zwei zweiwöchige SegelfliegerInnenkurse, in denen fast jeder/jede zum ersten Alleinstart kommt, angeboten. Die 480,- Kursgebühr beinhalten 50 Windenstarts und Unterkunft.

1. Kurs: 18. 7.—29. 7. 1994

2. Kurs: 8. 8.—19. 8. 1994

Anmeldungen können jeden Dienstag und Freitag in der Werkstatt ab 19.30 Uhr bis 31. Mai abgegeben werden. Am 17. 5. 1994 findet ein Info-Abend in unseren Räumen statt.

Der Flugbetrieb findet von April bis Oktober auf dem Segelfluggelände „Der Ring“ in Schwalmstadt-Ziegenhain statt, ca. 120 km nördlich von Frankfurt.

Jeden Dienstag und Freitag ab 19.00 Uhr ist Werkstattabend, an dem wir in der Ginnheimer Landstr. 39 (Tel.-Nr. 0 69/ 7984528) an unserem Fluggerät werkeln und Ihr Euch bei uns über uns informieren könnt.

Kurze Informationen über die Akaflieg findet Ihr im Veranstaltungsprogramm des Zentrums für Hochschulsport, auf deren Gelände unserer Werkstatt ist.

Akaflieg

Ruinierte Ruinen?

Eines regen Publikumszuspruchs erfreute sich die öffentliche Vortragsreihe „Ruinierte Ruinen?“ über den Umgang mit den Resten antiker und historischer Bausubstanz, die das Archäologische Institut mit Unterstützung der Bilfinger und Berger Bau AG — Niederlassung Frankfurt im Wintersemester durchführte. Im Vortragssaal des Deutschen Werkbundes kamen — und das war das Besondere an dieser Veranstaltung — Experten aus unterschiedlichen Disziplinen zu Wort: Architekten, Bauforscher, Archäologen, Kunsthistoriker und Soziologen. Die Vorträge sollten sich weniger um technische Fragen der Konservierung, Restaurierung und Rekonstruktion oder um die Suche nach Patentrezepten drehen, als vielmehr den zeitbedingten Zusammenhang zwischen den jeweiligen gesellschaftlichen Vorstellungen von der Bedeutung und der Funktion eines Baudenkmals und den angewandten Lösungen thematisieren.

Der Denkmal- und Denkmalpflegebegriff wurde ebenso behandelt, wie die unterschiedlichen Präsentationsformen der antiken Ruinen, die im Laufe von etwa 30 Jahren in Ephesos Anwendung fanden. Weitere Themen waren das Spannungsverhältnis von Denkmalpflege, Politik und Wirtschaft sowie die jeder Museumsdidaktik zukommende suggestive Kraft von Nachbildungen römischer Bauten. Deren zunehmende Beliebtheit hängt vielleicht mit ihrer Vollständigkeit zusammen, die dem an perfekte Illusionen gewöhnten TV- und Hollywoodkonsumenten besonders entgegenkommt. Häufig wurde im Publikum die Mei-

nung vertreten, daß kümmerliche Reste wie „Säulenstümpfe“ vergleichsweise wertlos, weil unanschaulich seien. Erst die Rekonstruktionen zeigten, wie es einmal ausgesehen habe. Gerade dies aber ist ein Mißverständnis, das nur schwer korrigiert werden kann: Wegen des immer fragmentarischen Bestandes kann keine Rekonstruktion lückenlos sein, und selbst wenn es sie gäbe, so würden wir das Gebäude mit anderen Augen sehen, als die, die es einst errichteten und benutzten.

Auch aktuelle Fälle historischer Denkmalpflege wie etwa die Frankfurter Römerbergbebauung, der Park auf der Saarinsel in Saarbrücken, die Kunsthalle gegenüber dem Maison Carrée in Nimes oder die Frauenkirche in Dresden wurden besprochen. Deren Ruine, bislang Mahnmal gegen den Krieg, wird durch den Wiederaufbau zu einem Denkmal der Vereinigung der beiden deutschen Staaten uminterpretiert.

Den Abschluß der Reihe bildete der Soziologe Walter Prigge von der Frankfurter Universität, der die provozierende Frage aufwarf, ob die gewöhnlich als Denkmäler betrachteten Bauten denn wirklich den meisten Menschen so wichtig seien. In der Tat sieht man allenthalben, daß die Versuche, selbst bedeutendste antike Ruinen wie die auf der Akropolis in Athen oder auf dem Forum in Rom, zum Scheitern verurteilt sind, wenn nicht die Ursachen ihres rapiden Verfalls, nämlich Autoverkehr und Smog, beseitigt werden. Doch es sieht nicht danach aus, als wären wir bereit, dieses Opfer zu bringen.

Ulrich Schädler

Hochschule und Wissenschaft im Hörfunk

Donnerstag, 12. Mai, 19.30 bis 20.00 Uhr

Bildungsforum

In memoriam Humboldt

von Susanne Reininger

Samstag, 14. Mai, 18.15 bis 19.00 Uhr

Hochschuldisput

Ein Gespräch über Fragen von Studium und Wissenschaft

Moderation: Jürgen Gandela

Samstag, 14. Mai, 19.20 bis 19.30 Uhr

Das wissenschaftliche Buch

Samstag, 14. Mai, 21.00 bis 22.30 Uhr

Die Prognose — Ein Forum für Wissenschaftler und Hörer

Sind Lebewesen patentierbar? Die Geschöpfe der Gen-Industrie

Moderation: Hermann Schultze

Montag, 16. Mai, 19.30 bis 20.00 Uhr

Wissenschaftsforum

(Themenvorschau über Fernsehtext in hessen drei, Tafel 475)

Dienstag, 17. Mai, 21.00 bis 22.00 Uhr

Abendstudio: Der Verwalter

Zum 100. Geburtstag von Friedrich Pollock

von Rolf Wiggershaus

Donnerstag, 19. Mai, 19.30 bis 22.00 Uhr

Bildungsforum

Samstag, 21. Mai, 19.20 bis 19.30 Uhr

Das wissenschaftliche Buch

Montag, 23. Mai, 19.30 bis 20.00 Uhr

Wissenschaftsforum: Das Biosphärenreservat Rhön

Frequenz:

Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm: 96,7 MHz

Personalien

Professor Norbert Adasch gestorben

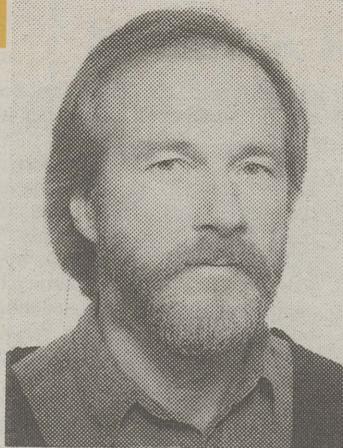
Am Karsamstag, dem 2. April 1994, ist Professor Norbert Adasch im Alter von nur 53 Jahren völlig unerwartet in seinem Haus in Wahlstedt verstorben. Norbert Adasch wurde am 24. November 1941 in Rawitsch/Provinz Posen geboren. Nach Schulbesuchen in Delitzsch/Bezirk Leipzig und Heidelberg legte er 1961 in Heidelberg die Reifeprüfung ab. Von 1961 bis 1967 studierte er in Heidelberg und Frankfurt Mathematik. In Frankfurt legte er 1967 die Diplomprüfung ab und promovierte 1969. Auf Antrag des Fachbereichs Mathematik wurde er am 14. Dezember 1972 zum Professor (C 2) ernannt. Norbert Adasch genoss seine Mathematikausbildung schwerpunktmäßig bei Professor Gottfried Köthe, der von 1957 bis 1965 in Heidelberg und von 1965 bis zu seiner Emeritierung 1971 in Frankfurt lehrte. Durch ihn wurde Norbert Adasch zu seinem späteren Arbeitsgebiet, der Theorie der topologischen Vektorräume, hingeführt. Sein wissenschaftliches Werk widmete er insbesondere den nichtlokalkonvexen Räumen. Da für diese Räume eine befriedigende Dualitätstheorie nicht existiert, sind selbst zur Bewältigung relativ einfacher Fragestellungen neue Ideen und Konzepte notwendig. Zusammen mit den ehemaligen Frankfurter Studenten und Mitarbeitern Bruno Ernst und Dieter Keim stellte er 1978 in dem Lecture Notes Band „Topological Vector Spaces — The Theory without Convexity Conditions“ die nichtlokalkonvexe Theorie geschlossen dar. Dies bedeutete teilweise ein Rückbesin-

nen auf die Anfänge der Theorie der topologischen Vektorräume, in der die Dualitätstheorie noch eine wesentlich geringere Rolle gespielt hat; die ursprünglichen Beweise zahlreicher Sätze, die noch ohne Dualitätstheorie auskommen mußten, waren in Vergessenheit geraten.

In seinen weiteren wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte sich Norbert Adasch überwiegend mit verschiedenen Varianten des Satzes vom Abgeschlossenen Graphen für nichtlokalkonvexe Räume, insbesondere mit dem Ziel, minimale Voraussetzungen für die Gültigkeit dieses Satzes zu finden. Zahlreiche von Norbert Adasch betreute Diplomarbeiten sowie einige Dissertationen sind ebenfalls diesen Fragestellungen gewidmet. Die Kollegen, Mitarbeiter und Studenten des Fachbereichs Mathematik, insbesondere der Arbeitsgruppe Funktionalanalysis/Mathematische Physik, trauern um Norbert Adasch.

J. Weidmann

Prof. Dr. Horst Rumpf, z. Zt. Prodekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaften, wurde vom Verband Deutscher Schulmusiker e. V. die „Leo Kestenberg Medaille 1994“ „in Anerkennung seiner herausragenden Verdienste um die Musikerziehung in der Bundesrepublik Deutschland“ verliehen. Die Kestenberg-Medaille wird alle zwei Jahre anlässlich der Schulmusikwoche überreicht. Der letzte mit dieser Medaille Geehrte war der Generalmusikdirektor der Staatsoper Hamburg, Gerd Albrecht.



Günter Frankenberg, bis 1994 Professor für Verfassungs- und Verwaltungsrecht an der FH Frankfurt/Main, nahm den Ruf auf eine Professur Öffentliches Recht an. Er studierte Rechtswissenschaft und Politologie in München und Brunswick (Maine/USA). An der TU München schloß er das politikwissenschaftliche Studium mit der Promotion ab. An der Universität Bremen erwarb er den Dr. jur. mit einer Arbeit zum amerikanischen Verfassungsrecht. Frankenberg's Arbeitsschwerpunkte liegen im Vergleichenden Verfassungsrecht, in der Rechts- und Demokratietheorie sowie im Ausländer-, Asyl- und Staatsangehörigkeitsrecht. Neben vier Buchveröffentlichungen stehen zahlreiche Aufsätze und Kommentare zu Fragen aus dem genannten Arbeitsbereich.

★

Ursula Schmitt-Thees, Krankenschwester am Zentrum der Chirurgie, und **Iva Bitango** vom ZHNO beendeten am 30. April 1994 ihr Dienstverhältnis.

OKLI: Orchester im Klinikum

Das Orchester im Klinikum besteht jetzt bereits länger als ein Jahrzehnt, es spielt mit wechselnder Besetzung, je nachdem, wer mitmacht. Es hat jedes Semester ein Konzert gegeben, zuletzt mit sehr gutem Erfolg am 7. Februar 1994, und will dies auch im kommenden Sommer-Semester 1994 wieder tun. Nächstes Konzert:

am Montag, den 4. Juli 1994 im Hörsaal der Anatomie.

Wir haben für Sommersemester 1994 folgende Stücke „auf Lager“:

Joseph Haydn: Konzert für Violoncello und Orchester in C-Dur (Solist PD Dr. Hans-Georg Olbrich, ZIM)

Charles Ives: The unanswered question.

Ein weiteres Stück wird noch aus- gesucht.

Alle Stücke sind technisch nicht besonders schwierig. Gespielt wird, was die Besetzung erlaubt. Dirigent: Malte Kroidl.

Proben: jeweils montags, 18.00 Uhr, in der Kapelle / Cafeteria im Haus 23 B, II. OG.

Beginn am 25. April 1994.

Eingeladen mitzumachen sind alle Studenten und alle Angehörigen des Klinikums. Wir brauchen Streicher und Bläser. Bitte erst mal alle kommen, wir sehen dann, welche Stücke wir besetzen können.

Ferner planen wir einen Chor.

1. Treffen am Dienstag, den (??, ??, 94), 18.00 Uhr, ebenfalls in der Cafeteria / Kapelle Haus 23.

Für Auskünfte: Prof. Dr. J. Winckler, ZMorph., Tel. 6301-6904 und -6901, Prof. Dr. V. v. Loewenich, ZKi., Tel. 6301-5120 (bitte ggf. auf Band sprechen), Malte Kroidl, Tel. 638117, abends ab 20.00 Uhr.

Dr. Dietrich Naumann vom Fachbereich Neuere Philologien beging am 1. April 1994 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

★

Lieselotte Kirchhoff hat am 22. November 1993 ihr Studium mit der Magisterprüfung abgeschlossen. Am 2. April 1994 teilte sie mit, daß sie beabsichtigt, zu promovieren. Frau Kirchhoff wurde im Juli 1907 geboren.

★

Prof. Dr. Arild Lacroix vom Fachbereich Physik beging am 1. Mai 1994 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

★

Prof. Dr. Heinrich Rommelfanger vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften beging am 16. April 1994 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

★

Prof. Dr. Hans-Volker Werthmann vom Fachbereich Psychologie beging am 1. Mai 1994 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Urlaubsvertretungen im Betriebsbewachungsdienst

in Tag- oder Nachtschichten für die Monate Juli / August gesucht.

Wach- und Schließdienst
Kreis GmbH
63165 Mühlheim, Albertstr. 55
Tel. 06108/69015
Herr Notroff

Für das Gebäude Robert-Mayer-Straße 2-4 – Institut für Angewandte Physik, Physikalisches Institut, Physikalischer Verein – ist ab 1. Juni 1994 die Stelle eines(r)

HAUSMEISTERS(IN) BAT VIII

wieder zu besetzen. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Neben den üblichen Hausmeistertätigkeiten werden u. a. erwartet: Regelmäßige Postbesorgung, gelegentliche Botengänge, Durchführung kleinerer Reparaturen, Tätigkeit als Sicherheitsbeauftragter für das Gebäude. Der Bewerber muß bereit sein, die im Haus befindliche Hausmeisterwohnung (68 m²) zu beziehen.

Vorausgesetzt wird eine einschlägige handwerkliche Ausbildung sowie Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Angewandte Physik der Universität Frankfurt, Robert-Mayer-Str. 2-4, 60054 Frankfurt erbeten.

Im Fachbereich Biologie, Institut für Mikrobiologie, ist zum 1. September 1994 die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN ASSISTENTEN/IN

Bes. Gr. C 1 BBesG (STPL.-Nr. 16050603) zu besetzen. Die Besetzung der Stelle soll insbesondere der Förderung einer weiteren wissenschaftlichen Qualifikation dienen.

Aufgabengebiete: 1) Bearbeitung des DFG-Projekts „Stoffwechsel Schwefelreduzierender anaerober Bakterien“. Dabei ist Gelegenheit zu selbständiger Forschung und Habilitation gegeben, 2) Mitarbeit in Vorlesungen, Praktika und Seminaren (Stoffwechselphysiologie von Mikroorganismen), 3) Mitarbeit in Organisation und Verwaltung.

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium in Mikrobiologie mit Promotion, Erfahrung in den Gebieten Stoffwechsel anaerober Bakterien und Molekulargenetik, Erfahrung im Unterricht: Stoffwechsel-Physiologie und Molekulargenetik. Der/Die Stelleninhaber/in hat wissenschaftliche Dienstleistungen in Forschung und Lehre zu erbringen. Dienstrechtliche Stellung: Wissenschaftliche Assistenten werden für die Dauer von zunächst drei Jahren zum Beamten ernannt (§ 41 (5) HUG). Eine Verlängerung um weitere drei Jahre ist möglich. Bewerber sollten bei Dienstantritt das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben. Bewerbungen mit Lebenslauf, Promotionsurkunde und Schriftverzeichnis werden innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen der Anzeige an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Siesmayerstraße 58, 60054 Frankfurt am Main, erbeten.

Am Institut für Biophysikalische Chemie und Biochemie, Abteilung Biochemie, der Johann Wolfgang Goethe-Universität (Biozentrum) ist die Stelle einer

REINIGUNGSKRAFT (Spülküche)

(Stpl.-Nr. 15999812) zu besetzen. Die Einstufung richtet sich nach dem Lohngruppenverzeichnis der MTL II. Das Institut verfügt über eine zentrale Spülküche, in der die Reinigungsarbeiten der einzelnen Abteilungen mit Maschinenhilfe durchzuführen sind. Eingänge und Ausgänge müssen sortiert werden. Zusätzlich sind einzelne Gebrauchskemikalien des Instituts im Routinebetrieb zu verwalten (z. B. Ansätze von Lösungen). Bewerbungen sind innerhalb von 2 Wochen zu richten an: Universität, Institut für Biophysikalische Chemie und Biochemie, Abteilung Biochemie, Marie-Curie-Str. 9, 60439 Frankfurt.

Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben.

Am Lehrstuhl für Juristische Zeitgeschichte und Zivilrecht – Prof. Dr. Joachim Rückert – ist ab sofort die Stelle einer

WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS (37 Std./Monat)

zu besetzen. Bewerberinnen/Bewerber sollten über gute DV-Kenntnisse vor allem bei der Anwendung von WORD 6.0 für MS-DOS verfügen. Die Tätigkeit umfaßt neben der Arbeit am PC die Mitarbeit beim Aufbau des Lehrstuhls sowie die Unterstützung bei einzelnen Forschungsvorhaben. Aussagefähige Bewerbungen sind bis zum 25. Mai 1994 zu richten an Prof. Dr. Joachim Rückert, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt/M.

Stellenanzeigen

Am **FACHBEREICH GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN** werden für das Wintersemester 1994/95 (16. 9. 1994 bis 15. 2. 1995 folgende Tutorinnen bzw. Tutoren gesucht:

2 Tut. Bosse: Spezielles Tutorium für ausländische Studierende
2 Tut. Glatzer: GM 2-Kurs, Sozialindikatorenforschung und Sozialberichterstattung

2 Tut. Heider: GM 2-Kurs, Methoden der Datenerhebung
4 Tut. Mans: GM 1-Kurs, Statistik
4 Tut. Steinert: Autonome studentische Tutorien

2 Tut. Esser, P.: Einführung in die Wirtschafts- und Sozialpolitik
2 Tut. Esser/Rodenstein, E.: Globalisierung, Raum/Politik II
1 Tut. Esser, GK: Sozialstruktur und Herrschaft, II
1 Tut. Glatzer, GK: Langfristige gesellschaftliche Entwicklungstendenzen

1 Tut. Glatzer, P.: Techniksoziologie
2 Tut. Hirsch, P.: Einführung in die Staatstheorie, II
1 Tut. Hondrich, P.: Mehrheiten – Minderheiten
3 Tut. Hondrich, E.: Zur empirischen Studie von Massenphänomenen, II
2 Tut. Kellner, P.: Kultursociologie
1 Tut. Rodenstein, P.: Frauen in Frankfurt
1 Tut. Rodenstein, P.: Stadtentwicklung
2 Tut. Siegel, GK: Einführung in die Industriesociologie, II
2 Tut. Steinert, P.: Soziale Kontrolle I: Zur Kontrolle des Alltags
1 Tut. Steinert, E.: Subkulturen, I

2 Tut. Bosse, GK: Sozialisation, II
1 Tut. Brede, P.: Einführung in die Psychoanalyse
1 Tut. Brede, P.: Psychoanalytische Fallstudien
2 Tut. Clemenz, E.: Empiriepraktikum, II
1 Tut. Clemenz, P.: Psychoanalytische Kulturtheorie
1 Tut. Clemenz, GK: Sozialisation, I
1 Tut. König, P.: Einführung in die Bildungssoziologie
1 Tut. König, P.: Sozialpsychologie des Rechtstextualismus
2 Tut. König, E.: Tiefenhermeneut. Medienanalyse I
1 Tut. Oevermann, P.: Sozialisation
2 Tut. Oevermann, GK: Sozialwissenschaftliche Theorien

2 Tut. Blank, GK: Entstehung und Strukturen, II
2 Tut. Blank, GK: Polit. Institutionen und ökonomische Entwicklung, I
2 Tut. Greß, GK: BRD – Entstehung und Strukturen, I
1 Tut. Greß, P.: Einführung in das Regierungssystem der USA
3 Tut. Maus, P.: Ideengeschichte und Realgeschichte der Arbeiterbewegung, I (in Zusammenarbeit mit Brakemeier)
1 Tut. Maus, P.: Die Politische Theorie des Konservatismus, I
2 Tut. Nicklas, P.: Einführung in die politische Anthropologie, I

2 Tut. Brauch, P.: Deutsche Außenpolitik, Teil II
1 Tut. Brauch, P.: Die Europäische Union und das Mittelmeer
3 Tut. Brock, P.: Theoretische Kontroversen über Entwicklung und Unterentwicklung

1 Tut. Kuchemann, P.: Entwicklungspolitische Tendenzen in Lateinamerika
2 Tut. Kuchemann, P.: Umweltschutz- und bevölkerungspolitische Debatte im Vorfeld der IV. Weltfrauenkonferenz
2 Tut. (NN.)P.: Amerikanische Weltpolitik
2 Tut. (NN.)P.: Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen nach 1989

1 Tut. Hofmann, P.: Inferenzstatistik, I
8 Tut. Ritsert, GK: Einführung in die Sozialphilosophie
1 Tut. Rottleuthner-Lutter, E.: Auswertung qualitativer Interviews zur Scheidungsforschung

3 Tut. Nitzschke, GK: Einführung in die Didaktik der Sozialwissenschaften, Teil I

Darüber hinaus werden für nachstehende Aufgaben **studentische bzw. wissenschaftliche Hilfskräfte** gesucht:

15 studentische Hilfskräfte (40 Std./Mo.) für die Fachbereichsbibliothek (Ausleihe, Eingangskontrolle und Ordnungsarbeiten), Zeit 1. 10. 1994 – 31. 3. 1995

5 studentische Hilfskräfte (35 Std./Mo.) für Arbeiten im Kopierzentrum des Fachbereichs (Zusammenstellung und Herstellung von Literaturauszügen usw.), Zeit: 1. 9. 1994 – 31. 3. 1995

1 wissenschaftliche Hilfskraft zur Unterstützung des Dekans (Prof. Dr. W. Schumm) mit 43 Std./Mo. ab 1. 10. 1994

Die Bewerbungen sind zu richten an die Dekanin des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, AFE-Turm, Zi. 2227. (Sachbearbeiterin Frau Weitschat.) Die dafür notwendigen Formulare erhalten Sie dort während der Sprechzeit. Voraussetzung für eine Beschäftigung als studentischer Tutor bzw. Tutorin oder studentische Hilfskraft ist das bereits abgelegte **Vordiplom bzw. eine relevante nachweisbare Prüfung**. Für die Einstellung als akademischer Tutor bzw. Tutorin oder wissenschaftliche Hilfskraft ist ein **Hochschulabschluss** nachzuweisen.

BEWERBUNGSSCHLUSS: Mittwoch, 25. Mai 1994

Bitte denken Sie daran, wenn Sie sich für eine Bewerberin oder einen Bewerber entschieden haben: Anträge auf Einstellung müssen spätestens vier Wochen vor dem Einstellungstermin in der Personalabteilung vorliegen. Entscheiden Sie sich für ausländische Bewerber, dann berücksichtigen Sie bitte die längere Bearbeitungsfrist.

Im **Fachbereich Chemie, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie**, ist ab 1. Juni 1994, befristet auf die Dauer von 2 Jahren und 4 Monaten die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa/halbe)

zu besetzen. Der Aufgabenbereich umfaßt insbesondere Tätigkeiten in der Lehrveranstaltung „Physikalisch – chemisches Praktikum für Studierende mit Nebenfach Chemie“.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben. Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule im Fach Chemie oder Physik. Bewerbungen sind bis spätestens 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Marie-Curie-Str. 11, 60439 Frankfurt a. M., zu richten.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

In der **Abteilung Wissenstransfer** ist zum 1. 6. 1994 die Stelle einer/s **VERWALTUNGSANGESTELLTEN (VI b BAT)**

zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen. Der/die Mitarbeiter/in soll selbständig das Sekretariat der Abteilung führen (Terminvereinbarungen, Mitarbeit bei der Organisation von Messebeiträgen, Mittelverwaltung, Betreuung von Besuchern sowie selbständige Erledigung des Schriftverkehrs). Daher setzen wir fundierte Kenntnisse von Textverarbeitungssystemen (DOS-WORD, WIN-WORD) sowie den Umgang mit WINDOWS und Datenbanken voraus. Bewerbungen erbiten wir unter Beifügung der üblichen Unterlagen innerhalb von zwei Wochen an den Präsidenten der Universität Frankfurt am Main, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main.

An der **Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main** wird ab sofort zur Aushilfe eine

REINIGUNGSKRAFT

gesucht. Die Tätigkeit umfaßt die wöchentliche Reinigung und Pflege der Diensträume des Taunus-Observatoriums der Universität am Kleinen Feldberg im Taunus (Schmitten) in einem Umfang von 30 Stunden pro Monat.

Bewerbungen sind innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an: Dr. H. G. Bingemer, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Institut für Meteorologie und Geophysik, Feldbergstr. 47, 60323 Frankfurt am Main, Tel. 069/7982375.

Aus den Fachbereichen



Spiel mir den Underground-Blues: eine deutsche Touristin fotografiert einen schwarzen Saxophonspieler in der Londoner U-Bahn. Exotik ist ein beliebtes Motiv beim Blick auf „Die Fremden der Deutschen“, wie eine Ausstellung im Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie heißt. Der Saxophonspieler bekam drei Pfund für die Aufnahme.

(Foto: Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)

Die Fremden der Deutschen

Was kommt dabei heraus, wenn Deutsche ihre Fremden fotografieren — ihre ausländischen Nachbarn von nebenan oder die Menschen anderer Kulturen, die man im Urlaub und auf Reisen kennenlernt und denen man „Nachbar auf Zeit“ ist?

Eine Projektgruppe von Studierenden des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Eth-

nologie der Universität Frankfurt hat den Bestand eines Fotowettbewerbs, wie sie seit Rostock und Mölln als Signal gegen Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhaß in Deutschland veranstaltet werden, gesichtet und analysiert.

Ein Ergebnis: Es regieren die Klischees. Erst die Gesamtschau vermittelt, daß den bösen Stereotypen der Xenophobie durchaus freundliche Bilder und Erwartungshaltungen für die Fremden gegenüberstehen.

Kann fotografisches Verstehen wollen des anderen es wirklich leisten, gegen Fremdenfeindlichkeit aufzuklären? Oder erreichen die freundlichen Bilder immer nur die ohnehin schon Aufgeklärten und Einverständenen?

Die Ausstellung befindet sich im Institut am Bettinaplatz 5, 2. OG, 60325 Frankfurt und dauert bis zum 21. Mai 1994.

Der Eintritt ist frei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Ein reich bebildeter Katalog ist für 8,- DM erhältlich.

Verkehrsverbindungen: U-Bahn: U6 + U7, Haltestelle: „Westend“; Straßenbahn: Linie 16 + 19, Haltestelle: „Platz der Republik“.

Informelle Malerei

Im Rahmen einer Projektarbeit präsentieren die Studierenden der LVA Hessen an der Verwaltungsfachhochschule Wiesbaden Abteilung Frankfurt in den Räumen der Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Universität Frankfurt am Main die Werke des spanischen Avantgardisten Jandro. Die Präsentation entstand in Zusammenarbeit mit der Stiftung sowie dem Institut für Kunstpädagogik.

Die Gemälde des 1950 in Cuenca (nahe Madrid) geborenen Künstlers, welche schon in zahlreichen Ausstellungen sowie internationalen Kunstmesse zu bewundern

waren, sind in seiner gegenwärtigen Schaffensepoche der informellen Malerei zuzuordnen. Als Anhänger der 1945 emporgekommenen Stilrichtung verwendet der derzeit auf Mallorca lebende Maler Materialien wie Sand, Pappe, Acryl und Öl.

Von dem Reiz der Spontaneität und Subjektivität, der charakteristisch für diese Stilrichtung ist, können Sie sich ab dem 7. Mai 1994 bis 9. Juli 1994 täglich nach telefonischer Vereinbarung (Tel. 069/793000-0) im alten Gästehaus der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Ditmarstraße 4, Frankfurt am Main, überzeugen.

Otfried Schütz

Historisches Seminar im Fachbereich 08

Die Diskussionen um die geplante Studienreformen haben auch im Historischen Seminar des Fachbereichs 08 noch nichts Entscheidendes, aber doch so manches angestoßen. Aus der Vielzahl der Aktivitäten eine Zusammenstellung: (Über alles gibt es im Cafe des Historischen Seminars, Gräferstr. 76, 5. Stock, Raum 513 ausführliche Informationen und neueste Termine.)

Cafe Info: Jan Ermel 069 / 454896 (Mo.—Fr. 10.00—18.00 Uhr)

AG „Reform des Seminars“ Info: Robert Brandt 069 / 463359 (Wie läßt sich eine Studienreform auf unser Seminar übertragen? Ein Papier erscheint Anfang des SS '94)

AG „Bildung“ Info: Jan Ermel 069 / 454896 (Unsere Vorstellung vom Bildungsbegriff. Ein Papier erscheint Anfang SS '94)

AG „Öffentlichkeit“ Info: Karsten Maaß 069 / 449271 (Veröffentlichung aller anstehenden Ter-

mine und Herausgabe der „Historischen Zeitung“)

HistorikerInnengruppe Info: Uli Schermann 069 / 614810 (Frauengeschichte)

FachschaftsvertreterInnen im Fachschaftsrat & Fachbereichsrat Info: Michael Weiskopf 06190 / 930859, Fachschaftstreffen dienstags, 14.00, Raum 513 (Vorbereitung der Gremienarbeit, Vorträge usw.)

Studentische Tutorien Info: Fachschaftstreffen dienstags, 14.00, Raum 513 (verschiedenste Angebote)

Fußball Info: Olaf Reisinger 069/722330 (sonntags, 14.00 Uhr, im Grüneburgpark)

HistorikerInnenfeten Info: Fachschaftstreffen dienstags, 14.00, Raum 513 (die 8. findet bald statt)

ErstsemesterInnen-Einführung Info: Fachschaftstreffen dienstags, 14.00, Raum 513 (... erfolgt in jedem Semester)

Neues Erscheinungsbild der Kliniknachrichten

Beim Nachrichtenblatt des Universitätsklinikums handelt es sich um ein bereits seit Jahrzehnten bewährtes Medium, mit dem aktuell über wichtige dienstliche Angelegenheiten informiert wird. Aufgrund ihrer blauen Farbe sind die Nachrichtenblätter auch unter dem Begriff „blaue Blätter“ bekannt. Die schon länger im Universitätsklinikum tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sich aber sicher noch daran erinnern können, daß das Nachrichtenblatt in den 80er Jahren zeitweise in oranger und grauer Farbe erschien, es sich also um „orange Blätter“ bzw. „graue Blätter“ handelte. Ein Farbwechsel ist somit weder etwas neues noch etwas ungewöhnliches.

Der Wechsel in der redaktionellen Bearbeitungszuständigkeit zum Jahresbeginn 1994 gab Gelegenheit und Anlaß, das Nachrichtenblatt optisch neu zu gestalten. Dabei wurde nicht nur — wie in der Vergangenheit — eine andere Papierfarbe gewählt, sondern vielmehr auch das Logo neu gestaltet. Vorbild war dabei die Mitarbeiter- und Patientenzeitung des Klinikums „Uniklinik Aktuell“, wobei im Interesse der Entwicklung eines Corporate-Design das Ziel verfolgt wird, Publikationen und Schriftverkehr des Universitätsklinikums mit möglichst einheitlichen Gestaltungskomponenten zu versehen.

Wir hoffen, daß Ihnen das neue Design gefällt und die „Uniklinik-Nachrichten“ auch in dieser Form ein wichtiges und wertvolles dienstliches Informationsmedium für Sie sein werden.

Vorstand des Klinikums

Fünf Jahre Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft

Die Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft stellt sich vor

Frankfurt am M.: Die Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft ist die Vereinigung ehemaliger Mitglieder und Mitarbeiter des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Die im Juli 1988 gegründete Gesellschaft fördert durch eigene Aktivitäten inhaltliche Schwerpunkte am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sowie den Austausch zwischen Theorie und Praxis unter den ehemaligen Studenten des Fachbereichs. Eine weitere Zielsetzung ist der Auf- und Ausbau eines Netzwerkes unter den „Ehemaligen“.

Durch die Aktivitäten der Vereinigung treten die Mitglieder wieder in persönlichen Kontakt mit ihrem ehemaligen Fachbereich. Sie haben die Möglichkeit, Erlerntes aufzufrischen und zu aktualisieren, eigene Tätigkeitsbereiche in Auseinandersetzung mit anderen und der Wissenschaft zu relativieren sowie Kontakte über die eigenen Berufsfelder hinaus anzuknüpfen und auszubauen.

Aktivitäten der Gesellschaft

Die Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft organisiert wissenschaftliche Veranstaltungen. Persönlichkeiten aus Hochschule, Wirtschaft und Politik nehmen Stellung zu aktuellen ökonomischen Problemen wie der Veränderung der Wirtschaftsstruktur in Osteuropa, dem EG-Binnenmarkt, der Steuerreform, oder zu Themen wie Personalmanagement und Logistik. Diese Veranstaltungen stehen in der Frankfurter Universität auch Nichtmitgliedern offen.



Die wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft bietet Beziehungsnetz, nicht nur für den Fall, daß es brennt. (Foto: Steinacker)

Speziell für Mitglieder finden fünf mal im Jahr „jourfixe“ statt. Dort berichten „Ehemalige“ über ihre persönlichen Erfahrungen im Berufsalltag. In den sich anschließenden Gesprächen entsteht so ein Forum, in dem fächerübergreifende berufliche Erfahrungen ausgetauscht werden. Darüber hinaus finden Veranstaltungen im geselligen und festlichen Rahmen statt.

Die Mitgliederzeitschrift „rer.pol“ greift aktuelle Themen auf, berichtet über Forschungsschwerpunkte und -vorhaben des Fachbereichs, sowie Aktivitäten der Gesellschaft und ihrer Mitglieder. Das jedes Semester erscheinende Kontaktstudienverzeichnis gibt

einen Überblick über praxisrelevante wissenschaftliche Veranstaltungen.

Struktur der Mitglieder

Mitte 1993 waren 568 ehemalige Studenten des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften Mitglied der Gesellschaft. 65 Prozent von ihnen haben einen Abschluß in Betriebswirtschaftslehre, 31 Prozent einen Abschluß in Volkswirtschaftslehre und vier Prozent einen Abschluß in Kunstpädagogik.

79 Prozent der Mitglieder sind männlich und 21 Prozent weiblich.

Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Gerhard Bierwirth, Mitarbeit: Michael Romeis, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069/798-2531 oder -2472. Telex: 413932 unif d., Telefax: 069/798-8530.

Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-3631. Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main.

Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UNI-REPORT erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Veranstaltungen

Mittwoch,
11. Mai

Dr. K. Winkler, Dierdorf:
Fächerübergreifender (fächerkooperierender) Unterricht: Orientierungsstufe und Sekundarstufe I
10.00 Uhr, Institut für Musikpädagogik, Sophienstraße 1-3, Raum 409, 4. Stock
— Veranstalter: Institut für Musikpädagogik

Prof. J. Stillwell, Monash University, Australien:
Intuition Versus Proof in the History of Mathematics
12.15 Uhr, Mathematisches Seminar, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock, Kolloquiumsraum 711
— Veranstalter: Fachbereich Mathematik

Dr. J. Schissler, Dr. G. Preyer:
Zivilgesellschaft: eine neue Ideologie, Exkurs: Kommunikatives Handeln, Diskurs und soziale Integration
16.00 Uhr, Turm Robert-Mayer-Straße, Raum 2904
— Veranstalterin: Zeitschrift „Protozoologie“

I. Bechthold:
Frankfurt als Sportstadt
16.00 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal I
— Veranstalterin: Universität des Dritten Lebensalters

Dr. K. Schmeck, Frankfurt:
Wie gut kann ein Fragebogen psychiatrische Auffälligkeiten von Kindern erfassen? Untersuchungen zur deutschen Version des CBCL
17.15 Uhr, Klinikum, Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Straße 10
— Veranstalter: Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Prof. Falaturi, Köln:
Schulbücheranalyse
18.00 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalterin: Studentengruppe Uni Frankfurt

Abendführung für Erwachsene:
Einer für alle, alle für einen — Soziale Insekten
18.00 Uhr, 1. Lichthof (Dinosauriersaal) des Senckenberg-Museums, Senckenberganlage 25
— Veranstalterin: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Dr. P. Girard, Lyon/Frankreich:
Latencies of visual responses in areas V1 and V2 of the macaque
18.15 Uhr, Hörsaal des Max-Planck-Institutes für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
— Veranstalter: Max-Planck-Institut für Hirnforschung

Prof. Dr. H. Offermanns, Frankfurt:
DEGUSSA — Forschung gestern und heute
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Freitag,
13. Mai

G. Piehler:
Ein Jahr CCD-Kamera an der Volkssternwarte Frankfurt
20.00 Uhr, Volkssternwarte des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4 (19.00 Uhr Fernrohrbeobachtungen)
— Veranstalterin: Volkssternwarte Frankfurt

Montag,
16. Mai

PD Dr. D. Strödter, Gießen:
Organprotektion und Organreparation — Hochdrucktherapie Ziel heute!
12.15 Uhr, Klinikum, Hörsaal 3, Haus 23, Eingang B
— Veranstalter: FB Humanmedizin

A. Hohn, University of California, Berkeley:
Neurotrophins in Visual System Development
18.15 Uhr, Hörsaal des Max-Planck-Institutes für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
— Veranstalter: Max-Planck-Institut für Hirnforschung

Prof. Dr. Richard Rorty, University of Virginia:
Wahrheit und Allgemeingültigkeit
18.15 Uhr, Hörsaal H (gegenüber der Aula), Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalter: Fachbereich Philosophie

Dienstag,
17. Mai

PD Dr. H. Bahl, Göttingen:
Regulation der Hitzestress-Antwort bei Clostridium acetobutylicum
17.15 Uhr, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9, Institut für Mikrobiologie, Seminarraum 313, N 260
— Veranstalter: Mikrobiologisches Kolloquium

J. Marshall, Oxford:
The boundaries of the language module
18.00 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Stiftungsgastprofessor „Wissenschaft und Gesellschaft“ der Deutschen Bank AG

C. Angela, Frankfurt:
Beiträge von Frauen zur Kunstpädagogik der BRD nach 1945 — Eine Untersuchung anhand der kunstpädagogischen Fachzeitschriften von 1949 bis 1980
18.00 Uhr, Raum 203, Institut für Kunstpädagogik, Sophienstr. 1-3
— Veranstalter: Institut für Kunstpädagogik

Mittwoch,
18. Mai

Prof. Dr. Dr. h. c. S. Simitis:
Der europäische Datenschutz — ein Weg ohne Ende?
10.15 Uhr, Hörsaal K, Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalterin: Akademie der Arbeit

Dr. P. Mark, Wesleyan/USA:
Tanz in Westafrika (Senegal). Eine volkskundliche Methodologie.
11.15 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41
— Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie, Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften

Dr. phil. Gertrud Lehnert, Antrittsvorlesung:
Die Dämonisierung des Kindes. Kinderbilder der Moderne von Henry James bis Doris Lessing
12.15 Uhr, Hörsaal H 4, Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalter: FB Neuere Philologien

Prof. Dr. J. Esser, Frankfurt:
Auswirkungen der Globalisie-

— rung auf den Wirtschaftsstandort Frankfurt
16.00 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalterin: Universität des Dritten Lebensalters

A. Maihofer:
Gleichberechtigung in der Differenz. Replik auf neuere Kritiken
16.00 Uhr, Institut für Sozialforschung, Senckenberganlage 26
— Veranstalter: Institut für Sozialforschung und Schwerpunkt Frauenforschung des FB Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. V. Balzani, Bologna:
From Supramolecular Photochemistry to Photochemical Molecular Devices
17.15 Uhr, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Niederursel, Marie-Curie-Straße 11, Hörsaal I
— Veranstalterin: Gesellschaft Deutscher Chemiker

Prof. Dr. Csurgar, Budapest:
Fundamental limits of physical realizability in computing and signal processing
17.15 Uhr, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

J. Tobin, Yale University, New Haven, Connecticut:
Macroeconomic Policy and Financial Markets
17.30 Uhr, Hörsaal VI, Hauptgebäude Mertonstraße, Einladungskarten beim Institut für Kapitalmarktforschung
— Veranstalter: Institut für Kapitalmarktforschung

Abendführung für Erwachsene:
Zur Entstehung von Feder und Flug
18.00 Uhr, 1. Lichthof (Dinosauriersaal) des Senckenberg-Museums, Senckenberganlage 25
— Veranstalterin: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

T. Böhnisch:
Bizarre Frauen: Die soziale Wirklichkeit einer sado-masochistischen Prostitutions-Arbeitsstätte — Eine ethnologische Fallstudie
18.00 Uhr, Turm Robert-Mayer-Straße, Raum 2105
— Veranstalter: Lesben- und Frauenreferat

Donnerstag,
19. Mai

Prof. Dr. T. H. Witkowski, California State University:
American Marketing History
14.15 Uhr, Hörsaal 7, Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalter: Prof. Dr. K. P. Kaas und J. Kellner, Lehrstuhl für Marketing, FB Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. L. Saurma, Frankfurt:
Alte Bücher — neue Kunden
16.00 Uhr, Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit, Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

Prof. Dr. M. Marable, Columbia University, New York:
African-American Politics, Economics and Society Since the Civil Rights Movement of the 1960s
16.15 Uhr, Hörsaal des IEAS, Kettenhofweg 130
— Veranstalter: Zentrum für Nordamerika-Forschung

Freitag,
20. Mai

Prof. Dr. W. Bisang, Mainz:
Verbserialisierung — am Beispiel der Sprachen Ost- und Südostasiens
11.30 Uhr, Bibliothek der Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften, Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Colloquium Linguisticum Africanum

Dr. M. Flach, Heidelberg:
Über eine Verallgemeinerung der Vermutung von Birch und Swinnerton-Dyer
16.00 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Str. 10, 7. Stock
— Veranstalter: Fachbereich Mathematik

Prof. J. Stillwell, Monash University, Australien:
Some Geometric Ideas of Poincaré and Dehn (für Hörer aller Fachbereiche)
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock
— Veranstalter: Mathematisches Kolloquium

P. Diel:
Pluto-Eiswelt am Rande des Sonnensystems
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4 (bei klarem Wetter ab 19.00 Uhr Sonnenbeobachtung)
— Veranstalterin: Volkssternwarte Frankfurt

Mittwoch,
25. Mai

Prof. Dr. J. Owens, Bayreuth:
Sprache als Graphik: Arabisch unter den Kanuri
11.15 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften

Prof. Dr. M. Rodenstein:
Mehr Licht, mehr Luft: Frankfurter Stadtplanung im 19. Jahrhundert
16.00 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalterin: Universität des Dritten Lebensalters

Prof. Dr. W. Kündig, Zürich:
Ein Schwerkraftexperiment zur Frage: Gibt es eine „Fünfte Kraft“?
17.15 Uhr, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Abendführung für Erwachsene:
Vom Töten zum Mord
18.00 Uhr, 1. Lichthof (Dinosauriersaal) des Senckenberg-Museums, Senckenberganlage 25
— Veranstalterin: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

H. Behr:
Erziehung im Islam
18.00 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude Mertonstraße
— Veranstalterin: Studentengruppe Uni Frankfurt

Donnerstag,
26. Mai

Prof. Dr. M. Stolleis, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte:
Policeyordnungen und Sozialdisziplinierung in der Frühen Neuzeit
16.00 Uhr, Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit, Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

Freitag,
27. Mai

PD Dr. F. U. Schade, Borstel:
Molekulare Mechanismen der Toleranz gegen bakterielle Endotoxine
PD Dr. P. Zabel, Borstel:
Zirkadiane Rhythmik von Zytokinen und der Einfluß des Schlafs
10.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen
— Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

B. Wächter, EG-Referat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Bonn:
Bildung in Europa. Die Veränderungen in den EG-Bildungsprogrammen nach 1994/95
10.15 Uhr, Sozialzentrum/Neue Mensa, Konferenzraum III im 1. Stock, Bockenheimer Landstraße 133 (Anmeldung bis 20. 5. bei J. A. Skillen, Tel. 798-2263, -3342)
— Veranstalterin: Akademische Auslandsstelle

Prof. Dr. J. Owens, Bayreuth:
Städtische Dialekte und Standardsprachen: Der Fall des Arabischen in Maiduguri
11.30 Uhr, Bibliothek der Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften, Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Colloquium Linguisticum Africanum

Dr. F. Hölscher, Heidelberg:
Die archaische Götterstatue als Weihgeschenk
17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, 7. Stock, Raum 714
— Veranstalter: Archäologisches Institut

G. Piehler:
Die Sonne — unser Zentralgestirn
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4 (bei klarem Wetter ab 19.00 Uhr Sonnenbeobachtung)
— Veranstalterin: Volkssternwarte Frankfurt

Montag,
30. Mai

Dr. G. Olbrich:
Kardiotoxizität von Zytostatika des Anthrazyklin-Typs
12.15 Uhr, Klinikum, Haus 23, Hörsaal 3, Eingang B
— Veranstalter: FB Humanmedizin

Dienstag,
31. Mai

D. L. Kohn, Washington:
Financial Markets and the Federal Reserve
17.30 Uhr, Veranstaltungsort auf Einladungskarten vom Institut für Kapitalmarktforschung
— Veranstalter: Institut für Kapitalmarktforschung

Mittwoch,
1. Juni

Prof. Dr. G. Wunner, Bochum:
Materie in starken Magnetfeldern
17.15 Uhr, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Freitag,
3. Juni

J. Popp:
25 Jahre Mondflug
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4 (ab 19.00 Uhr bei klarem Wetter Fernrohrbeobachtungen)
— Veranstalterin: Volkssternwarte Frankfurt